

# SWR2 Lesenswert Magazin

Vom 26.08.2018 (17:05 – 18:00 Uhr)

**Redaktion und Moderation: Carsten Otte**

---

**Gianna Molinari: Hier ist noch alles möglich**

Roman

Aufbau Verlag

192 Seiten

18 Euro

Rezension von Maja Fiedler

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

**Service:**

SWR2 Forum Buch können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter [www.swr2.de](http://www.swr2.de) oder als **Podcast** nachhören:  
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/literatur.xml>

---

**Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

*Autorin:*

Eine alte Verpackungsfabrik, eine Nachtwächterin und ein Wolf — Was bitte hat das mit meiner Lebenswirklichkeit zu tun? Könnte man sich fragen. Und wird erstaunt sein, wie viel. In Gianna Molinaris Roman „Hier ist noch alles möglich“. Die 30-jährige Gianna Molinari konstruiert in ihrem Debütroman eine kleine Parallelwelt aus Fremdkörpern, die auf den ersten Blick nicht zusammen passen wollen: Da ist eine junge Frau, die Erzählerin. Ohne, dass der Leser erfährt warum, kappt sie alle Verbindungen zu ihrem alten Leben in einer Stadt südlich der Fabrik.

Löst ihr Konto auf, kündigt ihren Mietvertrag. Bricht alle Kontakte ab, um in einer Fabrik als Nachtwächterin anzufangen. Sie betritt die Geschichte ohne biografischen Rucksack, kommt als unbeschriebenes Blatt an einen Ort ohne Zukunft. Denn es ist klar, die Fabrik, die Verpackungen herstellt, wird bald schließen müssen. Trotzdem zieht die junge Frau auf das Fabrikgelände:

*Buchzitat (S. 29):* **Ich zweifle daran, dass die Sicherheit, in der ich lebe, der Realität entspricht. Ich sehne mich nach Unsicherheit, nach mehr Echtheit vielleicht, nach Wirklichkeit. Ich möchte unterscheiden können, was wichtig ist und was nicht. Ich möchte Teil einer Geschichte sein oder vieler Geschichten zugleich.**

*Autorin:*

So wird die junge Frau Teil dieser kleinen Fabrik-Lebenswirklichkeit. Sie, der alle Lebenswege und Möglichkeiten offen stehen, entscheidet sich bewusst für diesen, auf den ersten Blick, Ort ohne Zukunft. Ein Ort, der uns fremd und weit weg erscheint. Der uns aber doch so viel über unsere aktuellen Umgang mit Grenzen verrät — und subtil in Frage stellt. Sechs Jahre hat Gianna Molinari an dem Stoff geschrieben. Der Titel verheißt etwas anderes, als diese Ausgangssituation in der Fabrik anklingen lässt: „Hier ist noch alles möglich“. Gianna Molinari:

*Gianna Molinari:* [00:00:06] **Ich glaube es war wirklich die Faszination, dieses noch unbeschriebenen Raumes, in dem, wie der Titel sagt, zu Beginn noch alles möglich war. Das hat sich in diesen sechs Jahren sehr stark verändert. Es ging dann ziemlich schnell und es war nicht mehr alles möglich. Im Schreibprozess natürlich, weil sich Dinge immer mehr definieren, auch die Grundfrage oder die Ausgangsfrage, „Wo wollen wir denn eigentlich leben“ und „Wo können wir leben“ und wie richten wir uns Orte ein. Definieren wir**

**die selber oder werden sie von außen definiert. Dieses Thema schwingt durch den ganzen Roman mit. [00:00:48][40.4]**

*Autorin:*

Und noch etwas schwingt durch den Roman: die Symbolik des Wolfes. Denn auch deshalb hat die junge Frau den Job als Nachtwächterin bekommen: Der Chef will, dass sie einen auf dem Gelände herumstromernden Wolf fängt. Wer aber möchte heute etwas von einem Wolf lesen? Das Tier, das kulturgeschichtlich von Bedeutung überfrachtet ist, von Ovid über Hobbes, die Gebrüder Grimm, Hesse. Der Wolf steht für Natur, das Triebhafte. Das ist, was wir ihm zuschreiben. Jedem Wolf. Jedem Fremden. Und genau das stellt Gianna Molinari gekonnt in Frage. Gesichtet hat den Wolf bislang nur der Koch. Und trotzdem das Gefühl von Bedrohung vor dem Unbekannten.

***Buchzitat (S. 164): Der Wolf wird nicht gefürchtet, weil er in Containern wühlt und fressen will, sondern weil er eine Grenze überschritten hat. Er hat sein Umfeld verlassen und die Fabrik betreten. Das scheint Grund genug.***

*Autorin:*

All das, was der jungen Nachtwächterin an Identität fehlt, bringt der Wolf von vornherein mit. Sein Wesen, seine Gefährlichkeit wird ihm ganz automatisch von den Mitarbeitern der Fabrik zugeschrieben. Und so kommt es zu der absurden Situation, dass die Nachtwächterin stundenlang Überwachungskameras nach Spuren absucht, schließlich eine Grube aushebt und der Chef Tellerfallen auslegt. Doch diese Routine wird von einem weiteren Fremdkörper gestört. Die Nachtwächterin erfährt davon, dass nicht weit von der Fabrik ein Mann vom Himmel gefallen sein soll.

*Buchzitat (S. 121):* **Mike Alfa November November Delta Echo  
Romeo Victor Oscar Mike Hotel India Mike Mike Echo Lima Foxtrot  
India Echo Lima**

*Autorin:*

Im Funkalphabet heißt das: Mann der vom Himmel fiel. Dieser Mann ist im Jahr 2010 tatsächlich vom Himmel gefallen: Ein Mann aus Afrika hatte im Fahrwerk eines Flugzeugs versteckt, versucht, in die Schweiz einzureisen. Ist im Schacht erfroren und, während des Landeanflugs bereits tot, aus dem Schacht gefallen. Der Journalist Christoph Keller hat seine Geschichte im Detail recherchiert.

*Gianna Molinari: [00:06:21]* **Dieser Fluchtweg den ich unglaublich  
krass finde. Ein Mensch, der sich dafür entscheidet, diesen Weg zu  
gehen. Was hat der für eine Geschichte erlebt. Was hat er für eine  
Geschichte hinter sich. Schicksal das mich sehr berührt hat. Und  
dann natürlich auch das was folgt. Dieser Mensch fällt, fällt vom  
Himmel, fällt in ihnen ein Land wird dort gefunden, bleibt  
unbekannt, wird nie eine Geschichte in diesem Sinne bekommen  
und Christoph Keller versucht dann diese Geschichte sozusagen zu  
zu finden. [00:06:59][38.4]**

*Autorin:* Das versucht Gianna Molinari in gewisser Weise auch. Indem sie mit Ihrem Roman Fragen aufwirft. Dieser Mann hat kein Gesicht, keinen Namen, er bleibt unbekannt. Was hat Literatur in diesem Fall für Möglichkeiten?

*Buchzitat (S. 87):* **Auf dem Friedhof gehe ich die Grabreihen entlang,  
gehe Sterbedaten und Lebensjahre ab. Die Lebensjahre sind als  
Strich zwischen Geburtsdatum und Sterbedatum  
zusammengefasst. Ein Strich für ein ganzes Leben. Egal ob es**

**aufregend, aufreibend, traurig, verzweifelt, langweilig oder gefährlich war, egal ob es achtzehn oder einundachtzig Jahre dauerte: Der Strich ist immer gleich. Am Ende einer Reihe finde ich sein Grab. Auf der grünen Tafel fehlt das Geburtsdatum. Es fehlt auch der Strich.**

Autorin: Wäre das Buch eine Wohnung, so wäre sie sehr klein, sprachlich aufgeräumt, nüchtern. Kein Fenster. Nach außen abgeschlossen. Nur durch das Schlüsselloch dringt die echte Welt per Lichtstrahl nach innen. Immer dann, wenn die Nachtwächterin gedanklich spazieren geht. Sich an kleinen Dingen auf einmal ihre gesamte fast kindliche Imaginationskraft entlädt, die dann unsanft im Hier und Jetzt endet. Als sie Tauben beobachtet, zum Beispiel:

*Buchzitat (S. 121):* **Ich dachte an die Flöhe und Milben in ihrem Gefieder und daran, dass ich die Flöhe einsammeln und in kleinen Gläsern halten und füttern könnte, dass ich kleine Wagen bauen und die Flöhe vor die Wagen spannen könnte und sie würden die Wagen ziehen. Für das menschliche Auge würden sie kaum zu sehen sein und die Wagen würden sich wie von selbst über die Tischplatte bewegen. Wie viele Flöhe braucht es um ein Flugzeug zu ziehen?**

*Autorin:*

Sie rechnet es aus: Ein Floh kann das 20 000fache seines Körpergewichts ziehen. 3 137 334 Flöhe braucht es, um eine leere Boeing 737 zu ziehen. Dazu die kleine Skizze eines Wagens. Gianna Molinari fügt in ihren Text bewusst unterschiedliches Fremdmaterial ein. Neben Skizzen gibt es schwarz-weiße Fotografien von Christoph Oesch, wie auch Zeitungsartikel in anderem Schriftformat. Für Gianna Molinari

die Möglichkeit, sich dem Stoff von unterschiedlichen medialen Seiten zu nähern.

*Gianna Molinari:* **[00:08:48] Es geht in diesem Text auch für mich viel darum, wer aus welcher Perspektive schaut, wer was sieht, wer was eben gerade nicht gesehen hat oder vermeintlich falsch gesehen hat. Diese mehreren Perspektiven sind für mich inhaltlich sehr wichtig und formal in diesem Fall auch mit diesem fremden Material, dass auch immer die Frage gestellt wird, wer schaut jetzt gerade, von wo aus wird geschaut. Und ein Foto oder eine Skizze erzählt natürlich noch einmal anders über die Dinge als der Text das tut. [00:09:26][38.1]**

Wer hat die Macht? Wer definiert unsere Grenzen? Das sind die Fragen, die Gianna Molinaris Debütroman „Hier ist noch alles möglich“ durchziehen. Irgendwie hat sie es geschafft, die Fremdkörper Fabrik, Wolf, Nachtwächterin und den Mann, der vom Himmel fiel in dieser Geschichte zusammenzubringen. Und dabei gleichzeitig hochpolitische Fragen aufzuwerfen. Ganz schnörkellos. Eine echte Leistung.